Hl. Leonhard (6. November — Patrozinium in Tronetshofen)
7. November 2026

Schrifttexte: Phil 4,10—19; Lk 16,9—15

Eine alte Legende aus unserer Gegend erzählt von drei Brüdern, die als Hirten lebten.[1] Jeden Tag sollen sie zusammengekommen sein, um miteinander zu beten und Gott zu loben. Während sie beteten, so heißt es, haben Engel ihre Herden gehütet. Albert, Giselbert und Sigebert waren ihre Namen. Der Überlieferung nach stammten sie aus einer schottischen Königsfamilie. Sie mussten ihre Heimat verlassen und fanden hier ein neues Zuhause: Albert in Wörleschwang, Giselbert in Zusmarshausen und Sigebert in Oberhausen, dem heutigen Altenmünster. Man nennt sie die drei „elenden Heiligen". Das Wort „elend" hatte früher auch die Bedeutung „fremd" und „fern der Heimat". Als Fremde sind sie zu uns gekommen, als Hirten sind sie in Erinnerung geblieben. Ob sie tatsächlich so gelebt haben, lässt sich heute nicht mehr feststellen. Die Verehrung von Albert ist allerdings seit Jahrhunderten bezeugt. Die Menschen verehrten ihn als Viehpatron des Zusamtals und der Reischenau. Damit führt die Geschichte mitten hinein in unser heutiges Leonhardsfest.
Dass ausgerechnet drei Königssöhne als einfache Hirten in Erinnerung geblieben sind, lenkt den Blick auf eine Frage, die auch das heutige Evangelium stellt: Was ist uns wirklich wichtig? Jesus sagt: *„Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon"* (Lk 16,13). Geld und Besitz sind notwendig. Gerade in der Landwirtschaft braucht es wirtschaftliches Denken. Ein Stall muss unterhalten werden, Futter bezahlt, ein Betrieb verantwortungsvoll geführt werden. Aber der Besitz ist nicht der Maßstab für alles. Das Leben eines Tieres erschöpft sich nicht in seinem Geldwert. Und der Wert eines Menschen hängt nicht davon ab, wie viel er besitzt. Jesus warnt davor, dass das Geld bestimmt, was wir für wichtig halten.
Die Lesung aus dem Philipperbrief zeigt die andere Seite: Geld kann sehr wohl zum Guten dienen. Paulus bedankt sich bei den Christen in Philippi, weil sie ihn in seiner Bedrängnis unterstützt haben. *„Ihr habt recht daran getan, an meiner Bedrängnis Anteil zu nehmen"* (Phil 4,14). Sie haben wahrgenommen, dass jemand Hilfe braucht. Und sie haben etwas von dem, was sie besitzen, mit ihm geteilt. Damit haben sie Paulus spüren lassen, dass er nicht allein ist. Jesus sagt im Evangelium auch: *„Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon"* (Lk 16,9). Nicht dem Besitz dienen, sondern mit dem, was wir haben, dem Leben dienen.

[1] Vgl. über Albert von Wörleschwang und Sigebert von Oberhausen (heute: Altenmünster): https://www.heiligenlexikon.de/BiographienA/Albert_von_Woerleschwang.html; über Giselbert von Zusmarshausen: https://www.heiligenlexikon.de/BiographienG/Giselbert_von_Zusmarshausen.html; siehe auch die Pfarreiengemeinschaft Zusmarshausen: https://www.katholisch-zusmarshausen.de/woerleschwang-st-michael/stellt-sich-vor.-php (jeweils abgerufen am 21. Oktober 2026).

Das kann Geld sein, aber auch Zeit, Arbeit und die Bereitschaft, Verantwortung zu tragen.

Für die drei „elenden Heiligen“ gehörten nach der Legende das Gebet und die Sorge um die Tiere zusammen. Besonders Albert wurde als Viehpatron verehrt. Die Menschen haben ihm ihre Sorgen um die Gesundheit ihrer Tiere anvertraut. Denn das Vieh war für viele Familien die Lebensgrundlage. Die Sorge um das Vieh brachte die Menschen unserer Gegend nicht nur zum heiligen Albert. Seit Jahrhunderten suchen sie mit diesen Anliegen auch die Fürsprache des heiligen Leonhard, den wir heute feiern. Dabei begann Leonhards Verehrung ganz anders. Nach seiner Lebensbeschreibung setzte er sich besonders für Gefangene ein und bemühte sich um ihre Befreiung. Darum wird er häufig mit einer Kette dargestellt, als Zeichen der Fesseln, von denen Menschen befreit wurden. Später hat man diese Kette auch als Viehkette verstanden. So ist Leonhard besonders in Bayern zum Schutzpatron der Bauern und des Viehs geworden. Paulus lobt die Philipper, weil sie an seiner Not Anteil genommen haben. Auch Leonhard blieb, so erzählt seine Lebensgeschichte, angesichts fremder Not nicht untätig. Hinter beiden Formen seiner Verehrung stehen Menschen mit ihren Nöten. Für die einen war es die Gefangenschaft, für die anderen die Sorge um kranke Tiere und damit um die Existenz ihrer Familien. Sie wenden sich an Leonhard und bitten ihn, bei Gott für sie einzutreten.

Die drei „elenden Heiligen“ erinnern uns daran, wie tief die Sorge um das Vieh in der Glaubensgeschichte unserer Gegend verwurzelt ist. Am Leonhardsfest bringen auch wir unsere Sorgen vor Gott. Wir vertrauen darauf, dass Gott unsere Sorgen kennt und uns mit unserer Arbeit und unserer Verantwortung nicht allein lässt. Darum bitten wir heute auf die Fürsprache des heiligen Leonhard um Gottes Schutz und Segen: für die Tiere, die uns anvertraut sind, für unsere Arbeit und für die Menschen, deren Leben damit verbunden ist.